

Eine neue Challenge

Im vergangenen Sommer ist er für die SPD ins kalte Wasser gesprungen. Im Wahlkampf hat er sich abgestrampelt. Und nun beerbt er einen wahren Marathoni der Kommunalpolitik. **JÖRG KOTZUR** ist Sportler, Hobby-Astronom, getrennt lebender Vater und ab 1. Mai neuer Feuchter Bürgermeister. VON CHRISTIAN GEIST

FEUCHT. Jörg Kotzur lebt am Ortsrand von Moosbach, nur wenige Meter von seinem Elternhaus entfernt. Hier steht sein Golf IV in der Einfahrt, hier rufen die Nachbarkinder „Hallo Jööööörg“ über den Gartenzaun. In Sportschuhen trippelt der neu gewählte Bürgermeister die Treppe von der Haustür zur Einfahrt an der Ungelstetter Straße herunter. Für das Gespräch hat er eine seiner kürzeren Laufstrecken durch den Feuchter Forst ausgesucht. Heute ausnahmsweise im Spaziergang.

Vom Hof sind es nur ein paar Meter auf der Straße, dann knirscht bereits der Schotter des Forstwegs unter den Sohlen. Vor zwei Jahren hat der 45-Jährige hier für seinen ersten Marathon trainiert, 2019 folgte der zweite: In einer Staffel bei der Challenge in Roth übernahm er die 42,2 Kilometer lange Laufstrecke. Alle drei Disziplinen des Triathlon - Schwimmen, Radfahren und Laufen - bewältigte Kotzur bereits zweimal in der Olympischen Distanz. 1,5 Kilometer Schwimmen, 40 Kilometer Radfahren, zehn Kilometer Laufen. Ausdauer-sport, meint der künftige Bürgermeister, liegt ihm schon immer. Und die mentale Stärke, die einem die Langdistanz abverlangt, könne man in jedem Lebensbereich einsetzen. „Das ist ein Wesenszug, der generell hilft. Dass man etwas durchhalten kann, auch wenn es mal schwierig wird“, sagt Kotzur, der die Nachfolge eines kommunalpolitischen Marathoni antritt.

Zur rechten Zeit am rechten Posten

24 Jahre wird Konrad Rupprecht am Monatsende die Geschicke der Marktgemeinde geleitet haben. „Wer 24 Jahre dieses Amt bekleidet hat, der kann nicht viel falsch gemacht haben“, meint Kotzur und beschreibt seinen Vorgänger als unheimlich sympathisch, volks- und bürgernah. „Das verbindet uns. Denn auch ich habe gern mit Leuten zu tun.“ Derzeit läuft die Einarbeitung und Kotzur freut sich, dass Rupprecht ihn bereitwillig an die bevorstehenden Aufgaben heranführt. Als Bürgermeister ist man Chef der Verwaltung einerseits, Leiter des Gemeinderats andererseits. „Eine Verwaltung gibt es in jedem größeren Unternehmen, das sehe ich nicht als großes Problem“, sagt Kotzur, aufrecht und mit breiter Brust durch den Wald wandernd, „die größere Herausforderung für mich wird das Halten und Moderieren der Sitzungen“. Anders als etwa Martin Tabor in Altdorf oder Markus Holzammer in Schwarzenbruck kennt Kotzur den Gemeinderat bisher nur vom Zuschauerplatz. Aufgrund seines beruflichen Backgrounds sieht er sich aber gleich in zweifacher Hinsicht zur rechten Zeit am rechten Posten.

Kotzur, der in jungen Jahren erst Profifußballer und später Tierfilmer werden wollte, entschied sich nach dem Realschulabschluss für eine Ausbildung als Industriekaufmann bei ETA in Altdorf. Es folgten Fachoberschule und Studium, zunächst in BWL, später setzte er seinen Master in Risiko- und Compliance-Management obendrauf. Ein Schwerpunkt war Krisenmanagement. „Von der Theorie bin ich da schon mal gut aufgestellt“, sagt Kotzur, der sich vom Feuchter Corona-Krisenstab auf dem Laufenden halten lässt. Er weiß, dass das große Krisenmanagement auf einer anderen politischen Ebene stattfindet. Und er rechnet Ministerpräsident Markus Söder seine Entschlossenheit hoch an. „In einer Krise ist es wichtig, dass man sofort handelt. Die Ausgangsbeschränkungen waren richtig und wichtig.“ Auf kommunaler Ebene will er das Gespräch mit den Einzelhändlern suchen, will Menschen die Angst nehmen. Konkreter kann und will Kotzur



2021 wird Moosbach seit 50 Jahren zu Feucht gehören. Heuer bekommt die Marktgemeinde ihren ersten Bürgermeister, der aus dem Ortsteil stammt. Foto: Christian Geist

nicht werden. Denn die Situation ändere sich von Tag zu Tag.

Auf dem Forstweg wechseln Licht und Schatten, Vögel zwitschern, in der Ferne schnurrt die A 6. Entwurzelte Bäume erinnern an die Stürme des Spätwinters. Noch bis Donnerstag arbeitet Kotzur als Interner Revisor bei DATEV. Zuvor war er unter anderem als Wirtschaftsprüfer tätig. „Als Wirtschaftsprüfer betrachtet man verschiedene Unternehmen, als Revisor die verschiedenen Abteilungen eines Unternehmens. Man prüft sie und sucht Wege der Optimierung.“

„Haben so gut wie keinen Risikopuffer“

Erst Anfang des Monats hat der Marktgemeinderat seinen Haushalt für 2020 beschlossen - wohlweisend, dass viele Zahlen aufgrund der Pandemie bereits am Abend der

Sitzung Makulatur waren. Dass ein Nachtragshaushalt kommen wird, ist offenkundig. Für einen Revisor also genau die richtige Aufgabe zum Einstand? „Auf jeden Fall“, sagt Kotzur und ist überzeugt davon, die Situation zu meistern. Er ist nicht der Ansicht, dass der Markt Feucht in der Vergangenheit über seinen Verhältnissen gelebt hat. „Aber wir haben halt so gut wie keinen Risikopuffer. Und an den Einnahmen können wir nicht viel ändern. Wir müssen also gut wirtschaften, das liegt genau in meinem Fachgebiet.“ Er sieht im Haushalt Positionen, bei denen sich die Gemeinde „vielleicht ein bisschen viel vornimmt“. Deshalb kündigt er bereits an, sich mit Kämmerer Peter Friedl zusammenzusetzen. „Bei jedem Projekt, das noch nicht gestartet ist, muss man fragen, ob man es so

durchziehen kann“, sagt Kotzur unter den wankenden Wipfeln der Kiefern, die sich im blauen Frühlingshimmel abzeichnen. Welche Posten den Streichungen im Nachtragshaushalt zum Zuge fallen könnten, darüber möchte Kotzur nicht spekulieren. Klar ist aber, dass auch über zwei Projekte gesprochen werden wird, zu denen er eine besondere Verbindung hat: Dorfladen und Raumfahrt-Museum.

Beobachter, kein Wissenschaftler

Als Leiter des Projektteams hat Kotzur den Moosbacher Dorfladen seit 2014 vorangetrieben. Jetzt sind Mittel im Haushalt vorgesehen, dem Bau steht eigentlich nichts mehr im Weg. „Ich hoffe schon, dass es weitergeht. Aber ich kann nicht sagen, wir müssen das jetzt machen“, sagt der Noch-Projektleiter und Bald-Bür-

germeister. Dem Oberth-Museum ist Kotzur auf ganz andere Art verbunden. Neben dem Sport zählt die Astronomie zu seinen Hobbys: beobachtend, nicht zu tief wissenschaftlich, wie er sagt. Mit einem Acht-Zoll-Teleskop blickt er von Moosbach hinaus in die Welt. „Durch so ein kleines Gerät etwas greifbar nah zu sehen, was Lichtjahre entfernt ist, das fasziniert mich einfach“, sagt er mit einem Funkeln in den Augen. Für das Raumfahrt-Museum wünscht sich Kotzur eine Erweiterung, sieht diese aber nicht zwangsläufig am heutigen Standort. „Mir wurden zu wenige Alternativen diskutiert. Es gab bislang nur eine Lösung, die die einzige, beste Lösung, die gibt es nie.“ Auch die laufenden Kosten müsse man diskutieren. Doch zunächst einmal „müssen wir uns an einen Tisch setzen und die Wogen glätten, die im Wahlkampf aufgekommene sind“.

Nach einer sanft ansteigenden, weiten Rechtskurve taucht ein Weiber auf, der vom Hennerts-mühlgraben durchflossen wird. „Als Jugendliche war das für uns immer nur der Snake Lake“, erzählt Kotzur, „hier haben wir gebadet, Rennen in Blechwannen ausgetragen und auch mal im Wald übernachtet, das war eine schöne Zeit“. Seinen Namen gaben die Jugendlichen dem Weiber wegen der Wasserschlängen, die hier lebten. Im Sommer beim Fußball, im Winter beim Eishockey und zwischendurch im Wald: So beschreibt Kotzur seine Kindheit in Moosbach. In den Kindergarten fuhr ein Bus nach Feucht, im Ort selbst gab es Post, Sparkasse, Bäcker, Metzger, Tante-Emma-Laden und Blumenladen. Nach und nach haben alle geschlossen. „Was natürlich auch an den Leuten liegt, die nicht vor Ort gekauft haben.“ In Kotzurs Kindheit, da gehörte Moosbach längst zu Feucht. Im kommenden Jahr ist die Gebietsreform 50 Jahre her. Heuer bekommt die Marktgemeinde erstmals einen Moosbacher Bürgermeister. „Wir sind Ortsteil, wir gehören dazu, das ist in Ordnung so“, sagt der 45-Jährige und findet es ganz normal, dass man sich untereinander von Zeit zu Zeit ein wenig kabbelt.

„Die wichtigste Rolle in meinem Leben“

Heute ist Kotzur selbst Vater eines fünfjährigen Sohns. Für Moritz hätte er sogar beinahe auf die Kandidatur verzichtet. Ende Mai 2019 hat die SPD den parteilosen Kotzur zu ihrem Kandidaten gemacht. Ein halbes Jahr nach den ersten Gesprächen. „Die waren noch während meines Trennungsjahres, da konnte ich mir das erstmal gar nicht so vorstellen, weil ich mit meinem Sohn jemanden habe, der die wichtigste Rolle in meinem Leben spielt“, sagt Kotzur rückblickend. Er lebt in Moosbach, seine Noch-Ehefrau in Feucht, die Erziehung ihres Sohnes organisieren sie im Wechselmodell. Eine halbe Woche lebt Moritz bei ihm, eine halbe Woche bei seiner Mutter. Als sie signalisiert, dass sie hinter seiner Kandidatur steht, holt er sich die Zustimmung seiner Mutter Gerlinde, dann kontaktiert er Marion Buchta, die geschäftsleitende Beamtin der Marktgemeinde. Zu ihr hatte Kotzur als Dorfladen-Sprecher einen guten Draht gefunden. „Sie hat mir meine Sorgen komplett genommen, dass ich das in meiner Situation nicht meistern könnte.“ Mit Konrad Rupprecht hat Feucht einen Bürgermeister, der in der Öffentlichkeit sehr präsent ist. Kotzur möchte diesen Stil gerne fortführen. Gut möglich aber, dass er den einen oder anderen Wochenendtermin mit Moritz an der Hand bestreiten wird. In dessen Kindergarten hat es sich jedenfalls schon herumgesprochen: Dort ist „dem Moritz sein Papa“ nicht mehr der „Jööööörg“, sondern schon der Bürgermeister.



Nominierung, Wahlkampf, Sieger-Selfie: drei Etappen des neuen Feuchter Bürgermeisters, Jörg Kotzur.

